

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garnenbeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Official-Abonnements-Bureau: In Aduia bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Ioco. Unterpost bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 289. Hermannstadt, Dienstag den 12. December 1893. 109. Jahrgang.

Rationalitäten-Congress.

An erster Stelle schreibt „Pester Lloyd“: Mit unheilfahrender Miene, mit dem feierlich-düsteren Ernst eines Staatsanwaltes, der dem zum Tode Verurtheilten an der Richtstatt noch ein letztes Mal die fatale Sentenz verliest, spricht die Rationalitätenpresse in jüngerer Zeit wieder häufiger von dem serbisch-slovakisch-romänischen Vereinigungs-Congress, der, längst geplant, im kommenden Frühjahr endlich zur Wirklichkeit werden soll.

Nun, das Damoklesschwert sehen wir ja richtig über uns baumeln; aber wir sehen auch, daß es ein Theaterstück ist, aus Holz und Pappdeckel flüchtig zusammengeleimt. Und darob soll der öffentlichen Meinung dieser Nation der Schrecken in die Glieder fahren? Man bleibe uns doch vom Leibe mit solch' albernem Kinderpiel! Der Congress, mit welchem da dem ungarischen Staate gedroht wird, was könnte er dem Parlament, der Regierung oder der öffentlichen Meinung Neues offenbaren? Etwas die Solidarität der extremen Elemente unter den Slowaken, Serben und Rumänen? Aber die braucht ja nicht erst förmlich declarirt zu werden, da sie sich ja in den Gastrollen slowakischer und serbischer Pöbel bei rumänischen Kundgebungen, bei siebenbürgischen Preßproceßes und ähnlichen Anlässen bereits wiederholt praktisch betätigt hat.

Darum glauben wir, daß — um bei dem früheren Gleichnisse zu bleiben — der Faden der Rationalitäten-Baumwolle, an dem das Damoklesschwert dieses Congresses hängt, trotzdem und allem noch lange nicht reißen

werde. Und speciell die Rumänen werden es sich wohl überlegen, ehe sie den unüberwindlichen Entschluß fassen, in jene Verbindungsbaue zu geben, in welche sie von ihren slowakischen und serbischen Gönnern nun schon seit Jahr und Tag gelockt werden. Für sie und für die Sache, der sie dienen, ist da eben unter feinerlei Umständen ein anderes, als ein herzlich schlechtes Geschäft zu machen. Von den slowakischen Panlawisten und von den serbischen Irredentisten ist es nämlich bekannt, daß ihre Lehren und Bestrebungen ihren Stammesgenossen absolut fremd sind, daß die Letzteren gegenüber allen centrifugalen Strömungen sich durchaus ablehnend verhalten. Das Häuflein slowakischer Panlawisten und das Häuflein serbischer Irredentisten, sie beide vertreten Niemanden, als sich selbst; die Waffen, sie stehen allerdings hinter ihnen, aber recht weit hinter ihnen, und nimmermehr werden sie diesen Staatsfeinden näher kommen, denn zwischen den Letzteren und jenen brauen, loyalen, nüchternen, am Heimatsstaate mit ererbter Liebe hängenden Völkerschaften zieht sich eine breite und tiefe Kluft hin, die durch keine auf Behörigung hinarbeitende Propaganda überbrückt werden kann.

Was nun die rumänischen Führer betrifft, so konnten sie bisher wenigstens den Schein wahren, als folgte ihr Volksthum in geschlossenen Reihen ihren Schritten. Inzwischen wenn sie nun ein Bündniß mit den slowakischen und serbischen Exaltados eingehen, die sich einbilden, die Interessen ihrer Stammesgenossen zu fördern, indem sie dieselben den tollen Ausschweifungen einiger unzurechnungsfähiger Querköpfe von anderer Nationalität ausliefern, daß — sagen wir — auch diese sich in der Führerrolle gefallenen Rumänen selbst nur unzurechnungsfähige Querköpfe sind, denen ihre Volksgenossen unmöglich Heteres folgen lassen können. Die Rumänen haben also auf einem Rebellencongreß nichts zu suchen, weil dort für sie eben nichts zu finden ist. Alles, was sie durch diesen Congress zu erreichen vermöchten, wäre, daß sie allein das ganze Odium der Sache zu tragen hätten. Gerade weil es Niemandem einfallen wird, mit dem Herrn Paul Mudron das gesammte Slowakenthum und mit den paar unumgänglichen Schreibern aus Neujah das gesammte Serbenenthum zu identificiren, laufen die Rumänen Gefahr, den ganzen Unwillen der öffentlichen Meinung auf sich allein zu laden; den Unwillen nicht wegen der harmlosen That des Congresses, sondern wegen der zweifellos staatsfeindlichen Gesinnungen, die bei dieser That als treibende Kraft gewirkt haben. Nun möchten wir aber — darin werden uns selbst die Radicals unter den Rumänen Recht geben —, daß ein solcher Effect der rumänischen Sache unter allen Umständen nur abträglich sein könnte. Trotz aller Rüstungskomödien müssen sich die leitenden Persönlichkeiten der rumänischen Nationalität denn doch sagen, daß es ihrerseits das wahrhaftigste Beginnen von der Welt wäre, in einen offenen Aufsehnungskampf wider die imponirende Macht des ungarischen Staates zu treten. Sie rüsten, um ihren Aspirationen höheren Nachdruck zu verleihen, aber gestehen müssen sie sich, daß eine friedliche Transaction mit der als vollzogene und unabänderliche Thatsache bedingungslos anzuerkennenden Staatsidee schließlich doch das Resultat all' ihres Strebens und Widerstrebens sein werde. Gilt dies aber, so ist es für die Rumänen ein elementares Gebot der Klugheit, von ihrem Volksthum ein Odium fernzuhalten, das, in ganz unnützer und mühsamlicher Weise heraufbeschworen, den späteren friedlichen Auseinandersetzungen nur Hindernisse in den Weg zu legen vermöchte.

Und — um uns ganz concret zu fassen — wenn die rumänischen Kroyphäen schon unterhandeln wollen, wäre es nicht weit angelegter, wenn sie sich entschließen, mit der bestehenden staatlichen Ordnung zu transigiren? Eine Auseinandersetzung mit den serbischen und slowakischen Aufwieglern würde ja doch nur zu Illusionen führen, die bald zerfallen müßten und nach deren Verschwinden der activen Aufsehnung nur die bedingungslose Waffenstreckung folgen müßte. Wäre es da nicht ungleich vortheilhafter, die Unterwerfung schon jetzt zu bewerkstelligen und sich

dadurch die unvermeidliche Niederlage zu ersparen? Der Friede, dessen das rumänische Volk wenigstens ebenbürtig dringend, wie der ungarische Staat bedarf, ist an eine einzige Voraussetzung geknüpft: an die vorbehaltlose, aufrichtige Anerkennung der ungarischen Staatsidee. So wie diese Bedingung erfüllt ist, steht dem Frieden und seinen Segnungen kein weiteres Hemmnis mehr im Wege. Wenn die Rumänen ihre Loyalität gegenüber dem Staatsgebanten feierlich bekunden und durch ihren Wiedereintritt in das öffentliche Leben praktisch bekräftigen, so werden ihre Wünsche wohlwollend geprüft und ihre Beschwerden, sofern sie nicht mit den Gesetzen kollidiren, nach Thunlichkeit berücksichtigt werden. Der gegenwärtige Minister des Innern hat in seiner anlässlich der Gravaminalldebatte gehaltenen Rede ein lebhaftes Verständnis und ein reges Interesse für die rumänischen Angelegenheiten an den Tag gelegt; auf seine Urtheilsfähigkeit und auf sein Willigkeitsgefühl darf daher diese Nationalität bauen, wenn es einmal darauf ankommt, das Band zwischen ihr und dem Heimatsstaate durch gegenseitige Verständigung inniger zu gestalten. Und der Beifall, mit dem nahezu die gesammte Volksvertretung diese Eröffnungen des Ministers aufnahm, mag den Rumänen als ein Unterpfand dessen dienen, daß es auch dem Parlamente nicht an gutem Willen fehlt, ihren Aspirationen, wenn dieselben sich im Rahmen der Staatsidee bewegen, sympathisch entgegenzukommen. Die einzige Bedingung einer solchen erfreulichen Wandlung ist aber — wie gesagt — die Preisgebung des in der Hermannstädter Denkschrift definierten Standpunctes, welche eine directe und verwegene Verneinung der bestehenden staatlichen Ordnung bedeutet. Ueber alle Andere läßt sich nachher sprechen. Eine Nationalität, die sich selbst außerhalb des Gesetzes stellt, hat nicht das Recht, sich zu beklagen, wenn ihr die Früchte entgehen, die sich eben nur auf dem gesetzlichen Boden erzeugen und nur von da einheimen lassen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. December.

Der am 6. d. im Abgeordnetenhaus eingereichte Gesetzentwurf über das 1894-er Staatsbudget besagt: §. 1. Die ordentlichen Ausgaben der Länder der ungarischen Krone für das Jahr 1894 werden mit 394,582,830 fl., die transitorischen Ausgaben mit 47,626,883 fl., die Investitionen mit 16,451,975 fl., die außerordentlichen gemeinsamen Ausgaben mit 6,530,561 fl. festgesetzt und empfohlen. §. 2. Specialisirt die Ausgaben. §. 3. Specialisirt die Einnahmen. §. 4. Die Gesamtausgaben im Betrage von 465,192,254 fl. werden von den Gesamteinnahmen im Betrage von 465,303,942 fl. um 111,688 fl. überfliegen, welcher Betrag zur Vermehrung der Cassenbestände zu verwenden ist. §. 5. zählt die Einnahmsquellen auf, aus welchen die Ausgaben zu bestreiten sind. §. 6. enthält die Capital, Titel und Rubriken, zwischen welchen das Virement bewilligt wurde. §. 7. verfügt die Außerkraftsetzung jener Bestimmung des G.-U. IV: 1888, nach welcher die staatliche Subventionirung der Localbahnen jährlich nicht größer als 300,000 fl. sein kann. §. 8. lautet: Dieses Gesetz tritt nach der Publication sofort in Kraft. Mit dem Vorschlage wird der Finanzminister betraut.

Unter dem 9. d. wird aus Budapest geschrieben: In der am 11. d. stattfindenden Sitzung des Abgeordnetenhauses werden voraussichtlich all' die kleinen Gesetzentwürfe, die auf die Tagesordnung derselben gesetzt wurden, erledigt werden, so daß die Appropriationsdebatte Mitte der nächsten Woche beendet werden kann. Das Abgeordnetenhaus hat hierauf nur noch die drei kurzen Gesetzentwürfe und den Bericht, welchen der Finanzminister unterbreitet hat, in Verhandlung zu ziehen, so daß die meritorischen Beratungen des Abgeordnetenhauses vor den Weihnachtstagen schon am nächsten Samstag beendet werden können, und da dem Magnatenhause genügend Zeit zur Verfügung steht, um das Budget durchzuberathen, wird es eventuell auch überflüssig sein, den Indemnitäts-Gesetzentwurf in Verhandlung zu ziehen.

Feuilleton.

Ein gefährlicher Auftrag.

Roman von Jenny Dixsch. (14. Fortsetzung.)

Nach Verlauf einer recht kurzen Zeit kehrte der Letztere nach Turkowicz zurück, so daß die Vermuthung nicht ungerechtfertigt erschien, er sei nicht allzu weit weg gewesen und habe an Ort und Stelle Jemand gehabt, der ihn über alle Vorgänge auf dem Laufenden erhalten habe. Die öffentliche Meinung bezeichnete als diese Correspondentin Frau von Behren, bestimmte Beweise für diese Behauptung ließen sich jedoch nicht erbringen.

Ladislau selbst erklärte, er habe es vorgezogen, bei den Türken abzuwarten, wie der alberne Handel, in den man ihn hier verwickelt habe, ausgehen würde, er hätte nicht Lust gehabt, im Untersuchungsgefängniß abzuwarten, daß die Märchen, welche die Herren Liebenberg und Reiffger über ihn erzählt hätten, sich als solche herausstellten. Er werde übrigens nicht unterlassen, den beiden Herren gehörig auf's Dach zu steigen und die Ereignisse würden ja auch ohnehin beweisen, wie sehr ihm Unrecht gethan sei.

Alle diese Pralereien begegneten einer überaus feinen Aufnahme. War Makomaski von Seiten des Gerichtes nichts anzuhaben, da ein bloß geplantes Verbrechen nicht bestraft werden kann, so wurde er von der öffentlichen Meinung einstimmig verurtheilt; es zweifelte Niemand daran, daß Reiffger die Wahrheit gesprochen hatte und daß nur durch eine seltsame Schicksalsverkettung der Widerer das ausgeführt, was er Jenem zugemuthet hatte.

Makomaski fragte recht wenig nach dem Urtheil, das man in diesem entlegenen Erdwinkel über ihn fällte. Nach dem Testamente seines Schwagers war Regina die Besizerin von Wolfomna, seine Schwester die Erbin eines hübschen Landgutes in Thüringen und eines sehr großen Baarvermögens und das Alles, zusammen mit Fräulein von Behren's reichem

mütterlichen Erbtheil, durfte er ja als sein Eigenthum betrachten. Seine Schwester vermochte ihm nichts abzuschlagen und gar Regina war ja weiches Wachs in seiner Hand. Es lag ihm jetzt gar nichts mehr daran, Turkowicz zu halten, mochten seine Gläubiger sich daran die Zähne ausbeißern, er wollte sich hüten, das Vermögen seiner Frau und seiner Schwester ihnen auch noch in den Rücken zu werfen. Das konnte er besser und lustiger verwenden; hier war seines Bleibens so wie so nicht mehr.

Seine hochfliegenden Pläne erhielten einen Dämpfer, als er bei seinem ersten Besuche in Wolfomna Regina gar nicht zu sehen bekam und von seiner Schwester erfahren mußte, welche eine große Wandlung mit dem jungen Mädchen vorgegangen sei; doch auf die Dauer war sein Selbstvertrauen und der Glaube an seine Unwiderstehlichkeit nicht erschüttert.

„Täubchen ist verschüchtert,“ sagte er lachend, „aber laß mich nur ein einziges Mal wieder mit ihr zusammen sein, so wird es fixe und pikt mir die Hörner aus der Hand.“

„Ich fürchte, Du räufstest Dich, Ladislau,“ entgegnete Frau von Behren, „Du ahnst nicht, welche Wandlung Regina in der kurzen Zeit durchgemacht hat. Ich erkenne sie oft gar nicht wieder.“

„Und ich Dich nicht, Lodoiska,“ rief der Bruder, während er kopfschüttelnd die schöne Frau betrachtete, deren Gestalt hägerer geworden war und deren Gesicht manche scharfe Linie bekommen hatte. „Der Tod des Gemahls scheint Dir ja wirklich recht tief gegangen zu sein.“

„Was mir tief gegangen ist, was mir den Schlaf der Nächte, die Ruhe meiner Tage geraubt hat, weißt Du recht gut,“ erwiderte sie unmutig. „Die Sorge, der Gram um Dich, denn —“ „Still, still, Schwesterchen,“ schmeichelte er und drückte ihr die Hand auf den Mund, „reden wir nicht mehr davon, das hat sich ja Alles zum Besten gewendet. Regina ist frei und eine reiche Erbin.“

„Aber für Dich verloren.“ „Thorheit; ich werde Dir bald das Gegentheil beweisen; es sei denn —“ er hielt inne und blickte finster vor sich hin — „es sei denn, es habe inzwischen ein Anderer Zeit gefunden —“

„Darüber kannst Du ruhig sein, sie hat in der Zwischenzeit beinahe mit Niemand verkehrt, als mit Bettelvolk und etlichen alten Pfarrern,“ lachte Lodoiska.

„Dann ist es gut,“ erwiderte Ladislau's zuversichtlich, „Du magst immer das Verlobungsmahl rüsten, spielt sie auch anfänglich die Spröde, so widersteht sie mir doch nicht lange. Gib mir nur Gelegenheit, sie zu überumpeln.“

Nach immer hatte Frau von Behren Bedenken, aber Ladislau's wußte sie bald zu zerstreuen; mit Genugthuung durfte er wahrnehmen, daß er von seinem Einfluß auf die Schwester noch nichts verloren habe und dies vermehrte seine Zuversicht, daß er auch bei Regina sein Ziel erreichen werde. Lodoiska gab ihm auch zuletzt das Versprechen, ihre Hand zu einer Ueberumpelung der sich gegen ein Wiedersehen mit ihm sträubenden Stiefschwester zu bieten und es wurde zwischen den Geschwistern die darauf bezügliche Verabredung getroffen.

Am folgenden Tage saßen Frau und Fräulein von Behren beim Diner des zwischen ihnen, wie jetzt gewöhnlich, recht schwülgel verlaufenen Mittagmahles, da öffnete sich die Thür des Speisezimmers, Ladislau's von Makomaski trat ein und eilte, seiner Schwester nur einen flüchtigen Gruß zu winkend, auf Regina zu, die mit einer Geberde des Unwillens von ihrem Stuhl aufgestanden war und sich, ohne ihn eines Wortes zu würdigen, entfernen wollte. Ladislau's war jedoch noch schneller, als sie. Er vertrat ihr den Weg, ergriff ihre Hand und rief mit einer Stimme, in die er Schmerz, Leidenschaft und Verzweiflung zu legen bemüht war: „Regina, ist es möglich, Du willst mich fliehen? Du kannst mich von Dir weisen, mich ungehört verurtheilen wollen?“

Absehen und Born spiegelten sich in den Mienen des jungen Mädchens, sie riß sich von ihm los und sagte schneidend: „Ich weiß nicht, was wir einander zu sagen hätten, Herr Ladislau's von Makomaski; ich habe nur den einen Wunsch, von Ihrer Gegenwart befreit zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Die „Opinion“ veröffentlicht das folgende Schreiben des italienischen Politikers Marco Beggio, welches in Ungarn gewiß nicht ohne Interesse gelesen werden wird: Italien möge sich — so heißt es in dem Schreiben — an Ungarn ein Beispiel nehmen, wie eine Nation in fünf- und zwanzigjähriger harter Arbeit sich aus tiefster wirtschaftlicher Zerrüttung zu einem großartigen Wohlstand emporheben könne. Das treibende Moment in Ungarn sei ein ausdauernder, erwägender, glaubensaktiver Patriotismus gewesen. In Italien, dem Lande des raschen Aufstiegs und ebenso raschen Berglühens der Gedanken und Ideen, habe diese weniger aus dem Herzen, als aus dem Kopfe entspringende starke Liebe zum Vaterlande bisher gänzlich gefehlt. In Italien fehle die Disciplin, die Tradition. Man sollte gerade Ungarn nachahmen, denn Ungarn sei durch eine zielbewusste wirtschaftliche Politik gehoben worden, und für Italien bedeute der finanzielle Verfall auch das Ende seiner Einheit und Unabhängigkeit. Die Staatsmänner Italiens sollten endlich einsehen, daß ohne wirtschaftliche Unabhängigkeit die politische Freiheit undenkbar sei, und daß um jener willen die größten Opfer freudig getragen werden müßten. Sie sollten einsehen, daß ihr ärmliches gegenseitiges Mergeln, Bemängeln, Bekritteln, ihre Parteimitz das Land zugrunde richte. In Ungarn habe der Parteienstreit immer nur den höchsten Fragen des Staates, dem Streben nach rascherer Beseitigung des Baues gelohnt, Lompay, Kerkapoly, Ohygy, Szell, Bekerele haben dem Vaterlande gedient, indem sie für ihre Ideen kämpften. Hier kämpfe Jeder für sich, und an's Volk, an's Land will Niemand denken. Einheit und Glaubensstärke thäte noth wie in Ungarn, dann wäre auch Italien bald am Ziele.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Patent vom 6. December 1893, mit welchem die Landtage von Oesterreich unter der Enns, Steiermark, Wäraden, dann von Böhmen, Krain und Schlesien für den 19. December, die Landtage von Böhmen, Krain und Schlesien für den 28. December 1893, die Landtage von Oesterreich ob der Enns, Steiermark und von Triest mit seinem Gebiete für den 3. Januar, und die Landtage von Dalmatien, Galizien und Lodomereien mit Krakau, Salzburg, Kärnten, Bukowina und Vorarlberg für den 10. Januar 1894 in ihre gesetzlichen Versammlungsorte einberufen werden.

Ueber französische Wahlbestimmungsaffären wird aus Paris gemeldet: In der donnerstägigen Kammer Sitzung prüfte man die Wahl Nielvaque's. Man beschuldigt denselben der Bestechung. Henri Boucher erzählt von der Tribüne, daß Herr Nielvaque de Lacour in seinem Wagen aufrecht sitzend, mit einer Börse in der Hand unter den Wählern umhergefahren sei und laut gerufen habe: „Man erzählt von mir, ich besäße keinen Sou mehr; da kommt her und füllt Eure Taschen.“ — Nielvaque de Lacour: „Die Legende von dem Portemonnaie ist eine Verleumdung. Ich hielt den silbernen Knopf meines Stockes in der Hand.“ Die Angelegenheit macht einen recht schlechten Eindruck auf die Kammer, welche eine Untersuchung anordnet. Ähnliches ist der Fall bei der Wahl Vogue's. Auch hier verlangt die Commission eine Enquête und der Referent begründet dies mit dem Hinweis, daß die Wahl durch die Geistlichkeit und durch den Minister Develle beeinflusst worden sei. Vicomte Vogue verwarf sich in erregter Weise gegen den Vorwurf, mit der Regierung Abmachungen getroffen zu haben. Es kommt zur Abstimmung und die Kammer beschließt mit 280 gegen 203 Stimmen die Veranlassung einer Enquête. Bei Bekanntmachung des Resultats rief Vogue: „Das ist der Triumph des Hasses!“ — Die Wahlaffaire Wilson's ist in eine neue Phase getreten. Wilson sendete eben dem Bureau einen Brief von dem Buchdrucker Morin, der ihn der Corruption beschuldigt. In dem Briefe schreibt Morin an Wilson: „Schiden Sie mir die Person, welche mir bereits 10.000 Francs von Ihnen überbracht hat. Ich hätte von ihr neue Auskünfte zu verlangen.“ Wilson erklärt dem Bureau, er werde gegen Morin beim Generalprocurator Klage führen. In Folge dessen wurde für die Wahlverifizierung eine Frist bis nach diesem Prozesse angelegt.

Das Ministerium Zanardelli ist seit im Reime gestorben. Vielleicht war es die Unmöglichkeit, einen Finanzminister zu finden, welche Herrn Zanardelli bewog, die Mission der Cabinetbildung zurückzugeben; in jedem Falle zeigt sein Entschluß von Einsicht, denn sicher ist, daß einem derart zusammengestellten Cabinet, wie es geplant war, nur eine kurze Lebensdauer hätte beschieden sein können. Als ein ernstes, regierungsfähiges Ministerium würde es doch Niemand angesehen haben. Nun kann die Suche nach einem Ministerpräsidenten von vorn wieder anfangen und es ist wahrscheinlich, daß man auf einen der früheren Cabinetchefs, Rudini, vielleicht gar Crispi, zurückgreifen wird.

Aus Rußland liegt die Meldung vor, daß in den ländlichen Bezirken die Consequenzen des vorjährigen Nothstandes noch lange nicht überwunden sind. In siebenundvierzig Gouvernements des europäischen Rußland ist die Bauernschaft dem Reiche mit nicht weniger als 183 Millionen Rubel verschuldet. Daneben besteht noch die Verschuldung an Naturalien, die sich auf 16 Millionen Quarters Getreide belaufen soll. Die Verhältnisse der Bauernschaft in der Mehrzahl dieser Districte sind noch immer beklagenswerth. Die Steuerrückstände häufen sich und die Verschuldung wächst immer höher und höher an. Zum ersten Male seit drei Jahren hatte das Reich diesmal eine ausgiebige Ernte; aber in Folge des Vorkrieges mit Deutschland waren die Landwirthe gezwungen, ihr Getreide zum halben Preise zu verkaufen und in manchen tiefer im Innern liegenden Districten zu noch geringeren Preisen. Es wird der Landwirtschaft schwerer, ja fast unmöglich sein, sich vollständig zu erholen, wenn die Regierung sich nicht entschließt, die Rückzahlung des Nothstands-Anlehens für lange Zeit zu stunden, oder dieses Anlehen ganz und gar abzuschreiben.

**Bomben-Attentat in der französischen Kammer.**

Paris, 9. December.

Während der heutigen Kammer Sitzung wurde von der Höhe der rechtsseitigen Galerie eine Höllemaschine in den Saal geschleudert, welche explodirte. Wie man versichert, seien der Deputirte Abbé Lemire und ein Quiffier getödtet worden.

Die Explosion in der Kammer erfolgte punct 4 Uhr. Auf den Galerien entstand heftige Panik. Die Frauen flüchteten entsetzt. Einige Galeriebesucher wurden verwundet. Auch in den Couloirs herrschte lebhafteste Erregung. Im Sitzungssaale verbreitete sich intensiver Rauch. Die Zahl der verletzten Deputirten soll etwa zwanzig betragen. Die meisten Deputirten verließen eiligst ihre Plätze, um aus dem Saale zu flüchten, allein Präsident Dupuy blieb ruhig sitzen und auf seine Einladung füllten sich auch die Deputirtenbänke wieder.

Eine Extra-Ausgabe der „Temps“ schätzt die Zahl der Verwundeten auf 100, worunter sich zahlreiche Damen befinden sollen. Vielen Verletzten wurden die Finger abgerissen. Einem wurde die Kniegabel zertrümmert. Die Kammerbureauz sind in Lagarethe verwandelt, wo den Verletzten von Aerzten Hilfe geleistet wird. Auch die Verwundeten dürfen die Kammer nicht verlassen, da man glaubt, daß sich der Attentäter unter denselben befindet. Dem Deputirten des Departements Andre et Loire, Drake de Castilho, wurden zwei Finger weggerissen. General Billot, der sich zur Zeit des Attentats auf der Galerie befand, wurde an der linken Schulter leicht verletzt. Man bewacht fortwährend im Kammerpalais alle Personen, die nicht Deputirte sind und in der Sitzung erschienen waren. In einem Bureau der Kammer werden sechs Individuen mit Verbrecherphysiognomien unter Aufsicht gehalten, auf welchen ein schwerer Verdacht ruht. Dieselben fürzten sich sofort nach der Explosion gegen das Buffet und suchten daselbst den Ausgang zu gewinnen. Einer derselben, welcher einen grauen Fülhut trägt, wird als Urheber des Attentats angesehen. Leute von der Galerie behaupten, ihn wiederzuerkennen; er soll Benoit heißen. Unter den Ver-

wundeten befindet sich eine elegant gekleidete Dame aus Oesterreich. Diese erhielt eine Wunde an der Stirne, die stark blutet. Ein rumänischer Oberst Namens Masturell, wurde am Halse und an der Hand verwundet. Aus seinem Halse wurde ein Splitter entfernt. In allen im Palais Bourbon verfügbaren Localitäten wurden provisorische Ambulanzen eingerichtet. Deputirter Abbé Lemire liegt auf einer Matratze ausgebreitet. Sein Gesicht ist ganz verblutet. Einem Lieutenant der Wache, welcher sich auf die Galerie begeben hatte, wurden zwei Finger zerschmettert. Kammerpräsident Dupuy und Ministerpräsident Cassimir-Périer besuchten die Verwundeten im Saale.

Die Bombe explodirte in der Kammer oberhalb des Kopfes des Deputirten Cazeneuve de Bradine und riß dessen Pullover weg. Zwei Individuen wurden von mehreren Seiten als Urheber des Attentats verdächtigt. Gerichtsbeamte verhören die Verwundeten. Man hofft, auf diese Weise die Personbeschreibung der Attentäter zu erlangen und die Letzteren, da sie nicht aus dem Hause können, festzunehmen. Um 6 Uhr trafen vor dem Kammerpalais städtische Ambulanzwagen ein.

Kammerpräsident Dupuy erhielt bei der Explosion eine leichte Schramme an der Stirne. Zahlreiche Polizeicommissäre wurden in das Palais Bourbon beordert, um nach allen Richtungen die Untersuchung einzuleiten. Die verwundete Oesterreicherin ist aus Wien, ihre Verwundung scheint eine ziemlich schwere zu sein. Diejenigen, die in das Palais Bourbon gekommen waren, können daselbst jetzt — 8 Uhr Abends — wieder verlassen, müssen jedoch ihre Identität nachweisen.

Bis 10 Uhr Abends wurden in der Kammer 10 Verhaftungen vorgenommen. Ein schwerer Verdacht lenkt sich gegenwärtig auf einen Schutzmacher Namens Champagneau, welcher vor Kurzem nach Paris kam und in einem Hotel Garni Quartier nahm. Derselbe ist nicht verwundet. Die Mägel, welche die Bombe enthielt, waren nicht Mägel, mit welchen man Pferde beschlägt, sondern große Stiefelnägeln. Champagneau verlor, als man ihn in den Wagen brachte, um ihn abzuführen, die Zuversicht. Ein anderer Zwischenfall wurde bei der Abfahrt der verhafteten Personen, unter welchen sich auch ein gewisser Gerard befand, bemerkt. Diesem rief ein fremdes Individuum einige verdächtige Worte zu, in Folge dessen der Sicherheitschef Giron den Fremden sofort in Haft nahm. (Sieh Telegramm.)

**Aus dem Reichstage.**

Budapest, 9. December.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Verhandlung des Finanzbudgets fort. Bei einzelnen Titeln kam es noch zu belanglosen Discussionen. Zunächst wurden von mehreren Rednern für Baszar, Galantha, Beszvarad und Naghlat Steuerämter verlangt, worauf der Ministerpräsident versprach, in Zukunft ein rascheres Tempo in der Aufstellung neuer Steuerämter zu befolgen, namentlich aber die Sitze von Grundbesitzbehörden auch mit Steuerämtern auszufüllen.

Bei der nächsten Post macht Dr. Bekerele auf eine Anfrage Bela Bernath's ausführliche Mittheilungen über den Stand der Katasterarbeiten mit Rücksicht auf die Correctur der Grundbucheinlagen; dann stellt der Ministerpräsident auf eine Urgenz Clay's auch die Einbringung einer Novelle zur vorläufigen Regelung des Gebührenwesens in Aussicht. Bei der nächsten Post sprach sich der Ministerpräsident eingehend über die zukünftigen Auslichten des waterländischen Tabakbaues und über die Reduktion der den Großgrundbesitzern bewilligten Territorien aus. In Zukunft dürften dreijährige Licenzen ertheilt werden. — Helfy glaubt, die Regierung sollte mit dem Export unserer Cigaretten, welche unvergleichlich besser als die entsprechenden ausländischen Fabrikate sind, Versuche machen. Auch sollte der Tabakbau und -Handel für das Ausland freigegeben werden. Zu belagen sei unsere Abhängigkeit von der österreichischen Tabakregie. — Das letzte Thema spannt auch Thaly eine Weile lang fort, worauf der Ministerpräsident auch auf diese Anregungen und Beschwerden reflectirte.

Den nächsten Aufenthalt gab es bei der Post „Metallbergwerk“, wo Amon auf die vorgestrigen Aeußerungen des Ministerpräsidenten zurückkommend, für die Erhaltung des Schenninger Bergbetriebes eintrat und die dortige Bevölkerung der Fürsorge der Regierung empfahl.

Um 1 Uhr konnte der Präsident das Budget unter anhaltenden Elfenrufen auf den Ministerpräsidenten für erledigt erklären, worauf der Ministerpräsident das Budgetgesetz einrichtete.

Nach einer Pause wurde die 14. Serie der Petitionen in Beratung gezogen.

Die nächste Discussion verurtheilte die Petitionen von 20 Municipien wegen Reorganisation des Magnatenhauses. Ausschussreferent Szuhany beantragte die Ueberweisung der Petitionen an die Regierung. Wadaraß verlangte zunächst die Zurückleitung der Petitionen an den Ausschuss behufs meritatorischer Begutachtung und als das Haus sich dagegen erklärte, beantragte er, das Magnatenhaus solle derart reorganisiert werden, daß die Berechtigung nicht durch die Geburt, sondern durch die Wahl erlangt werden soll. — Herrman wünschte am ehesten, daß das Magnatenhaus gänzlich abgeschafft werde. — Poranßky wünschte, ausgesprochen zu wissen, daß Zeit und Umstände zu einer solchen Reorganisation dormalen nicht günstig seien.

Ministerpräsident Bekerele vertheidigte den Standpunct des Petitions-Ausschusses, der sich da in keine meritatorische Verhandlung der Petitionen eingelassen hat, sondern dieselben an die Regierung wies, von welcher die Initiative auch in dieser Sache erwartet wird. Die Regierung aber hat diese Reorganisation in ihr Programm nicht aufgenommen, weil sie die Zeit hierzu nicht bekommen sieht. Auch hat sie zu dieser Frage keine Stellung genommen. Die Haltung des Magnatenhauses in dieser oder jener Frage könne die Meinung der Regierung nicht beeinflussen. Das Mißtrauensvotum des Magnatenhauses sei nur ein Incidens gewesen und er ist überzeugt davon, daß das Magnatenhaus die Forderungen des wahren Fortschritts und der nationalen Bedürfnisse in einer Weise in Betracht ziehen werde, daß es auch den kirchenpolitischen Vorlagen keine Hindernisse in den Weg legen werde, wenn es auch selbstverständlich ist, daß daselbe aus seinen ersten Beforganissen kein Hehl mache.

Nachdem sich noch Helfy und Julius Horvath ihrer Parteistellung gemäß geäußert, erregte Ugron viel Widerspruch mit der Behauptung, daß diese Petitionen auf amtliche und halbamtliche Inspirationen zurückzuführen seien, was seinerseits Minister Hieronymi auf's Entschiedenste in Abrede stellte. Uebrigens genüge die Erklärung der Regierung, daß sie die Reorganisation derzeit nicht für zulässig halte.

Die Majorität acceptirte den Ausschussantrag, worauf die Sitzung um 2 1/2 Uhr schloß.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 11. December.

— (Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen: die Uebernahme des mit Wartegeld beurlaubten Oberlieutenants Wilhelm Cordier von Löwenhaupt des 92. Infanterie-Regiments nach dem Ergebnisse der neuerlichen Supremarbitrirung als invalide, auch zu jedem Landsturmdienste ungeeignet, in den wohlverdierten Ruhestand (Domici: Wien).

Seine Majestät hat genehmigt, daß die bei der königl. ungarischen Landwehr oder bei der königl. ungarischen Gendarmarie behufs Activirung in Probendienstleistung stehenden Reserve-Officiere und Cadeten des k. u. k. Heeres (der k. u. k. Kriegsmarine) während dieser Probendienstleistung in strafgerichtlicher und ehrenrätlicher Beziehung den nämlichen Gerichten,

Gerichtsherrn, Commanden und ehrenrätlichen Organen zu unterstehen haben, welchen die zum Activstande der königl. ungarischen Landwehr, beziehungsweise der königl. ungarischen Gendarmarie gehörigen Officiere und Cadeten untergeordnet sind.

— (Erzherzog Otto.) über dessen Unfall wir bereits berichtet haben, hat, wie man vom 9. d. aus Oedenburg meldet, die Nacht in ruhigem Schlafe zugebracht. Außer leichten, ziehenden Schmerzen ist das Befinden ein vollkommen gutes. Die Wunde eitet nicht und ihre Heilung nimmt einen normalen Verlauf. Der Erzherzog, welcher den Arm in der Schlinge trägt, fuhr behufs Erledigung dienstlicher Angelegenheiten in die Reiter-Caserne. — Weiter wird gemeldet: Erzherzog Karl Ludwig ist zum Besuche des Erzherzogs Otto heute Nachmittags in Oedenburg eingetroffen und fuhr noch am selben Abend nach Reichenaus zurück.

— (Die Heirat der Prinzessin Elisabeth.) Aus München meldet man: Das Ereigniß der Vermählung der Prinzessin Elisabeth mit dem Seconde-Lieutenant Baron Seeferied bildet unangezweifelt das Tagesgespräch in allen Kreisen der Bevölkerung. Alles spricht voll Verehrung von dem Kaiser-König Franz Joseph. Am 7. d. fanden sich zahlreiche Personen auf dem Centralbahnhofe ein, um der zurückkehrenden Prinzessin Gisella eine Ovation zu bereiten, doch war das Esterpaar der Braut schon vorher in strengstem Incognito in München eingetroffen. Prinz Leopold soll sofort nach seiner Ankunft eine Audienz bei dem Prinz-Regenten gehabt haben, die ziemlich lange währte. Am 8. d. wurden unzählige Blumen in das Palais geleitet, zumest von Damen aus dem Bürgerstande. Ein Rosenbouquet trug auf den rotharthen Atlas-schleifen die Widmung: „Der besten Mutter.“ Der Plan, dem jungen Paare eine Ovation zu bereiten, der zahlreiche Anhänger fand, mußte aufgegeben werden, da es nun so ziemlich gewiß ist, daß Baron und Baronin Seeferied Mitte Januar sich von Italien direct nach Tirol begeben. Wie es heißt, werden sie sodann einen kurzen Abstecher nach Wien machen, um Sr. Majestät für das fürstliche Hochzeitgeschenk zu danken. Oberlieutenant Baron Seeferied ist am 7. d. Abends mit seiner Frau in Ansbach eingetroffen; die Vertreter eines englischen und eines amerikanischen Blattes, die aus Berlin gekommen waren, empfing er nicht. Gewiß ist, daß der Baron aus der bairischen Armee scheidet.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Franz Kovak zum ordentlichen Lehrer an der Vorkörper Staats-Elementarschule ernannt.

Der Präsident des Hermannstädter k. Gerichtshofes hat den mit Certificat versehenen Foveds-Feldwebel Alexander Jurga zum Amtsdienner 3. Classe ernannt.

— (Umwänderung der Verordnung über die Sonntagsruhe.) Handelsminister Bela Lukacs hat folgende Verordnung erlassen: Zu dem in der auf Grund des §. 3 des G. M. XIII : 1891 über die Sonntagsruhe der gewerblichen Arbeit von meinem Amtsvorgänger am 5. März 1892 erlassenen Verordnung Enthaltene verordne ich im Einvernehmen mit den Herren Ministern für Inneres und Ackerbau, beziehungsweise mit dem Herrn Baron von Kroatien-Slavonien-Dalmatien nachträglich noch Folgendes: 1. An Sonntagen und am St. Stefanstage kann das Eis den ganzen Tag über fabricirt, verkauft und in's Haus gestellt werden. Die Verfügung, daß das Eis Sonntag nur bis 10 Uhr in's Haus gestellt werden kann, ist daher außer Kraft gesetzt. 2. Die mit der Schiffsinnerei sich beschäftigenden Genserbetreibenden können an den Sonntagen innerhalb der acht Tage vor und nach den gesetzlichen Ziehtag die zu ihrem Gewerbe gehörigen Arbeiten den ganzen Tag über verrichten. Diese Erlaubnis beschränkt sich jedoch bloß auf die in Privatlocalitäten und Werkstätten zu verrichtenden Arbeiten. Für die am Sonntag abgehaltenen Viehmärkte können die Riemer und Seiler ihre Waaren behufs Verkaufs auspacken. 4. Die zur Herstellung der in den Bereich des Wäldergewerbes folgenden Lebensmittel unbedingt nothwendigen vorbereitenden Arbeiten (Eintreiben, Kneten und Heizen) können am Ruhetage, bei gehöriger Abwechslung der Gehilfen, um 10 Uhr Abends begonnen werden.

— (Warme Auerkennung.) Aus Anlaß der allerhöchsten Betrauung Sr. Excellenz des Herrn FML. Theodor v. Galgoczy mit den Aegen des Commandanten des 12. Corps und commandirenden Generals in Hermannstadt schreibt „Kolozsvár“: „FML. Galgoczy hat als Truppen-Divisions-Commandant mehrere Jahre in Klausenburg gewirkt und hier Vieles für Pflege des guten Verhältnisses zwischen Civil und Militär gethan. Er erregte sich wahrer Popularität und war in allen Kreisen beliebt. So sehr wir sein Scheiden von hier bedauern, gereicht es uns dennoch zur Freude, daß auf den wichtigen Posten des Corpscommandanten eine so hervorragende Persönlichkeit und ausgezeichnete Militär berufen wurde, als welche und welchen wir Galgoczy kennen und achten.“

— (Schul-Sperre.) Ueber behördliche Anordnung wegen wegen Scharlachkrankungen an der mit dem evang. Gymnasium N. V. verbundenen Elementarschule die erste Classe Abtheilung b) von Montag den 11. December bis inclusive den 22. December und die dritte Classe Abtheilung b) von Montag den 11. December bis einschließend den 20. December gesperrt. Hievon werden die p. t. Angehörigen der Schüler mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß die Schüler der genannten Classen am 23., beziehungsweise 21. December wieder die Schule zu besuchen haben. Die Gymnasial-Direction.

— (Hermannstädter Elektrizitätswerk.) Herr Pfarrer Josef Konerth hat unter dem Titel: „Nach ein letztes ernstes Wort zur Wasserkrast-Anlage am Gzood“ neuerdings eine 16 Seiten starke Broschüre veröffentlicht, in welcher er den Nachweis zu führen sucht, daß die Wasserkrast des Gzoodflusses zur Errichtung des projectirten Elektrizitätswerkes nicht ausreicht.

— (Verpachtung städtischer Gefälle.) Am 9. d. hat die Licitation zur Verpachtung elf städtischer Gefälle stattgefunden. Nachdem das Ergebnis jedoch nicht entsprochen hat, wird am 16. d. eine neuerliche Licitation zur Verpachtung von acht Gefällen abgehalten, worüber das Nähere aus der Kundmachung des hiesigen Stadtmagistrates im Inzeratenthelle des heutigen Blattes zu entnehmen ist.

— (Viertes ungarischer Vorlese-Abend.) Am 9. d. hielt Herr Rudolf Henning einen Vortrag über „Die Toilette der römischen Frau“, also über einen Gegenstand, der schon zufolge seines specillen Charakters ein gewisses Interesse im Vorhinein zu erwecken geeignet ist; denn das Vouidoir einer Dame, selbst wenn diese schon vor grauen Zeiten im alten Rom gelebt hat, wird stets in vieler Hinsicht eine eigenartige Anziehungskraft haben und die Toilettegeheimnisse, mit denen die Ewa-tochter ihre vorhandenen Reize zu erhöhen sucht, oder die bereits etwas verwellten oder eventuell von einer steifmütterlichen Natur etwas spärlich erhaltenen zu corrigiren befreht ist, wird nicht nur die Neugierigen beschäftigen, sondern auch in gewisser Beziehung einen culturhistorischen Werth besitzen. So werden wir denn nun auf Grund der Aufzeichnungen römischer Schriftsteller, respective am Faden des Vortrages einen neugierigen Blick, nur so durch's Schlüsselloch, in das heiligste Sanctuarium der Römerin, demu zum Eintritt in dasselbe haben wir ja kein besonderes Privilegium und ohne dasselbe wäre das Eindringen profan und indäcret. In dem mit Geschmack luxuriös eingerichteten Vouidoir stehen für die verschiedenen Phasen der Toilette mehrere Dienerinnen der stolzen Römerin zur Verfügung. Die schöne Holbe hat sich eben den Armen. . . Morypheus verwendet und verläßt nun ihre nächtliche Ruhestätte. Eine Dienerin stellt schon das Waschbeden mit warmer Seifemilch zurecht. Nun steigt die Venus, zwar nicht aus dem Meeresschaum, sondern in die Badewanne, um durch das aromatische, von kräftigenden Kräutern durchsättigte Bad die Elasticität ihrer Glieder und die Plastik ihrer Formen frisch zu erhalten. Nun folgt das Baden ihrer Zähne, wenn sie nämlich noch welche hat. Im punkigen Falle läßt sie ihre dießbezüglichen Lücken bei den zahndärztlichen



M. B. 14969/1893. [937] 2-2

**Kundmachung.**

Im Sinne von §. 125 des G. N. XXII ex 1886 wird hiemit verlaunt, daß das Budget der Stadt Hermannstadt für das Jahr 1894 während der gewöhnlichen Amtsstunden in der Zeit vom 5. bis 20. December l. J. im Exposit des Magistrates zur Einsicht aufliegt.

Hermannstadt, am 5. December 1893.

Der Magistrat.

M. B. 15100/1893. [942] 1-3

**Kundmachung.**

Nachdem das Ergebnis der am 9. November l. J. abgehaltenen Vicitation zur Verpachtung einiger städtischer Gefälle nicht entspricht, wird unter Aufrechterhaltung aller in der hieramtlichen Kundmachung vom 30. November l. J., M. B. 11501, enthaltenen Bedingungen zur Verpachtung

1. der Holtauerthor-Accise,
2. „ Neuthor- „
3. „ Elisabeththor- „
4. „ Burgerthor- „
5. „ Sagthor- „
6. „ Poplakertor- „
7. des Viehmarktgefälles,
8. der Marktstandgelder

die neuerliche Vicitation auf Samstag den 16. December 1893, 9 Uhr früh, im Comunitäts-Sitzungslocale ausgeschrieben.

Hermannstadt, am 11. December 1893.

Der Magistrat.

B. 9646/1893 [940] 1-3

lösztog.

**Concurs.**

Zu besetzen ist die Bezirks-Oberförster-Stelle in Falmács und werden Bewerber, welche die im §. 36 des XXXI. G. N. ex 1879 vorgeschriebene Qualifikation nachweisen können, aufgefordert, ihre Gesuche bis 26. December l. J. bei mir einzureichen.

Bezüge:

- |                     |         |
|---------------------|---------|
| 1. Gehalt           | 900 fl. |
| 2. Quartiergeh.     | 150 fl. |
| 3. Reispauschale    | 200 fl. |
| 4. Kanzleipauschale | 15 fl.  |

Hermannstadt, am 7. December 1893.

Der Bezirks-Oberstuhlrichter: Fabritius.

B. 8933/1893 [928] 3-3

lösztog.

**Concurs.**

Zu besetzen ist die Gemeinde-Notárs-Stelle in Kastenholz. Qualifizierte Bewerber haben ihre Gesuche bis 31. December l. J. bei mir einzureichen.

Bezüge:

- |   |         |
|---|---------|
| 1. Gehalt   | 400 fl. |
| 2. Reispauschale  | 30 fl.  |
| 3. Naturalquartier.   |         |
| 4. 12 Klafter Holz zur Beheizung der Kanzlei und Privatwohnung. |         |

Bemerk wird, daß der zu wählende Notär verpflichtet ist, in der an Kastenholz angeschlossenen Kleingemeinde Thalheim die Besorgung der Notárs-Angenden in der festgesetzten und vorgeschriebenen Weise zu überwachen, wofür er von der Gemeinde Thalheim eine Entlohnung per 80 fl. ö. W. pro Jahr erhält.

Hermannstadt, am 5. December 1893.

Der Bezirks-Oberstuhlrichter: Fabritius.

Sz. 370/1893. [941] 1-1

b. v.

**Arverési hirdetmény.**

Alólirol bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbíróság 1893. évi 8944. polg. számu végzése következtében Borger Sámuel ügyvéd által képviselt Marin Paraschiva javára Muntean Tudor ellen 750 frt. s járuléka erejéig foganatosított kielégítési végrehajtás utján 1893. október hó 25-én foglalt és 340 frtra becsült 2 szekér és 1 fali órából álló ingóságok nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbíróság 9029/1893. számu végzése folytán 750 frt. tökékövetelés, ennek 1890. évi február hó 2. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 107 frt. 11 krtban bíróilag már megállapított költségek erejéig Resinaron alperes 1264. sz. házánál leendő eszközzésére 1893. évi december hó 27-ik napjának délelőtti 10 órája határidővel kitűzetik és ahoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t. cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a leg-többet ígérőnek becsáron alól is el fognak adani.

Kelt Nagy-Szebenben, 1893. december 10-én.

Reichenberger Károly, kir. bírósági végrehajtó.

B. 1128/1893. [943] 1-3

**1127 Eichenstämme**

zur Erzeugung vorzüglichem Brennholzes, zum Theile aber auch zur Erzeugung von Faßtauben, Schwellen etc. geeignet, werden Samstag den 16. d. Mts., 10 Uhr Vormittags, von Seite der Gemeinde Hahnbach versteigerungsweise verkauft werden.

Ausrufspreis 1500 fl.; Neugeld 10% des Ausrufspreises; schriftliche Offerte zulässig. Die Eichenstämme befinden sich in dem der Gemeinde Hahnbach näher gelegenen Waldtheile.

Die Vicitation findet in der Gemeinde-Kanzlei zu Hahnbach statt, woselbst auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

Hahnbach, am 10. December 1893.

Das Ortsamt.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Vicitationen.**

Am 20. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikstoffe des Barons Paul Szentlőrinczy in Hun. (Schäßburger Bezirksgericht.)

Am 20. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikstoffe des Julius Bachmaier in Kronstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

**Essenzen**

zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung von Rum, Cognac, sowie aller erfindbaren Spirituosen, feiner Tafelliqueure Specialitäten etc. etc. in brillanter Qualität. Reibstern offenire ich Essig-Essenzen, 50%, chemisch rein, zur Erzeugung von piquantem Weinessig und gewöhnlichem Essig. Recepte und Placate werden gratis beigegeben.

Für beste Erfolge wird garantirt.

Preisliste versende franco.

**Carl Philipp Pollak,**  
Essenzen-Specialitäten-Fabrik,  
PRAG. (714) 12 50

Bei Solide Vertreter gesucht.

**Jeden Husten,**

sowie alle katarrhischen Erkrankungen der Luftröhre, des Kehlkopfes, der Lunge, ferner Athembeschwerden, Engbrüstigkeit, Asthma, Verästelung, Keuch- und Krampfhusten, Heiserkeit, Nigeln im Halse - beginnende Tuberculose, werden am schnellsten und besten beseitigt durch die seit Jahren bestens bewährten, nach ärztlicher Vorschrift bereiteten und von Ärzten empfohlenen Mittel: St. Georgs-Zhee à Packe 60 fr. und dem dazu gehörenden St. Georgs-Naturp. Pulver à Schachtel 50 fr. sammt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung. Erfolg schon in einigen Tagen sichtbar. - Weniger als 2 Packete werden nicht versendet.

Bei Postverendung 20 fr. für Packung und Frachtbrief mehr; alle Bestellungen sind direct zu richten an die St. Georgs-Apotheke, Wien, V/2., Wimmergasse Nr. 33.

Vorherige Einwendung des Betrages per Postanweisung erwünscht. (804) 8-28

Der gesammten Heilkunde

**Doctor Heinrich König,**  
Specialarzt für Geburtshilfe, Frauen-, Kinder-, Haut- u. Geschlechts-Krankheiten,  
ordinirt wieder: für Frauen von 10-12 Uhr; für Herren von 12-1 Uhr Mittags.

**Mühlgasse Nr. 4, I. Stock.**  
(902) 3-6

Nur gute, reelle Seidenstoffe empfohlen

**M. J. Elsinger & Söhne**  
Wien, Mariahilferstrasse 60 - Gegr. 1831.

**Seidenstoffe**

zu billigen Preisen:

Neuhelven in sibirigen Damassé - Surah rougeant - Surah glacé - Bengaline faconnee - Schwarzen Seidenstoffen - Echte Pongee - Frühling Satin Duchesse uni und faconnee für ganze Roben oder zu Roben-Arrangements etc. etc.	per Meter fl.
Surah, reine Seide, Abendfarben - Surah rougeant - Bengaline faconnee, abgestrich - Foulard imprimé - Bengaline ondulée, mit Frig - Pongee imprimé, halblaud - Surah rayé	1.30 1.40 1.20 1.40 1.25
Surah rongeant - Surah rougeant - Bengaline faconnee, abgestrich - Damassé schwarze, reine Seide - Tricotine faconnee, farbige - Brocade damassé, farbige	1.30 1.40 1.40 1.50

Muster auf Verlangen gratis und franco.

(852) 15-18

**Neu!!**

**Baum-Kuchen\*,**  
besonders gut mit Schlagobereem, dann zu Thee, Wein und Cacao,  
ferner frisch angekommen  
**Thee- und Weihnachts-Bäckereien\*,**  
dann  
**Strachino di Milano,**  
Gorgonzola,  
Neufchatel, Imperial 18 fr.,  
Quargel, Romatour, Csemege,  
H. Ementhaler etc. etc. Käse,  
Kräuter-Häringe  
Stück 8 fr.,  
Roll-Häringe  
Stück 6 fr.,  
Sardinen in Öl, marinierte Häringe Stück 6 fr.,  
geräucherter Sprötten,  
Prünellen, Feigen aller Art, Krachmandeln,  
Malagatrauben, Haselnüsse, auch aufgeschlagen,  
Orangen, Datteln aller Art, Limoni, Aepfel und Nüsse, feinste Bonbons etc. etc.  
empfehlen

**Franz Jahn Söhne,**  
Hermannstadt,  
Reis-pergasse Nr. 2. Kleiner Ring Nr. 31.

Die mit \* bezeichneten Artikel sind in unseren Anzeigen zur Befichtigung ausgestellt. (938) 1-3

J. F. Schneider's Nachfolger

**Johann Weindel**

beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß die außergewöhnlich reiche Aufstellung von persönlich in Wien gewählten und besonders preiswürdigen Galanterie- und Gebrauchsgegenständen aller Art, geeignet für

**Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke**

beendet ist und ladet zum Einkauf derselben unter Zusicherung der billigsten Preise höflich ein. (939) 1-5

**Nur noch wenige Tage.**

**Ziehung schon am 28. December 1893**

der

**Ungar. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie.**

**Haupttreffer 60.000 fl.**

**Gesamt-Gewinnste 160.000 fl.**

Lose à 2 fl. sind zu haben: bei der Lotto-Direction in Budapest (Budapest, Hauptzollamt, Halbstock), bei allen Lotto-, Salz- und Steuerämtern, bei den meisten Postämtern, beim „Mercur“ in Wien und bei den in allen Städten und bedeutenderen Ortschaften aufgestellten Losabsatz-Organen. (842) 2-2  
Budapest, am 1. August 1-93.  
Kön. ung. Lotto-Direction.

**Bodenkreditanstalt in Hermannstadt**  
Sporergasse Nr. 2.

Alle Arten Bank- und Wechselgeschäfte, sowie die Commissionsweise Vermittlung derselben werden in der

**Wechselstube der Anstalt**

zu den günstigsten Bedingungen versehen so namentlich

Ueberrahme von verzinslichen Geldeinlagen,  
Kauf und Verkauf von Effecten, insbesondere Pfandbriefen und anderen Anlagepapieren, dann in- und ausländischen Geldsorten (Noten, Münzen),  
Ertheilung von Vorshüssen auf Effecten, wie auf laufende Rechnung (conto corrent),  
Eskompte von Wechseln, Effecten, Coupons,  
Anweisungen und Zulassungs-Geschäfte.

Die näheren Bestimmungen sind im Lokale der Anstalt ersichtlich. Ueber alle in das Bankgeschäft einschlagenden Fragen werden **Auskünfte kostenfrei** bereitwillig ertheilt. Befehls Kostensparung bei Geldsendungen werden auf Verlangen **Postcheques** von der Anstalt erfolgt. Formulare zu **Hypothekendarlehensgesuchen** nebst den bezüglichlichen Anleitungen werden gleichfalls unentgeltlich ausgefolgt. Nähere **Auskünfte in Darlehensangelegenheiten** ertheilen auch die Herren:

Paul Theil, Advokat in Hermannstadt.	Dr. Friedrich Phleps, Advokat in Kronstadt.
Dr. Karl Oberth, Advokat in Mediasch.	Johann Weprich, Advokat in Reps.
Albert Gross, Advokat in Elisabethstadt.	August Capesius, Advokat in Gross-Schenk.
Rudolf Waedt, Advokat in Schässburg.	Dr. Nikolaus Motocu, Advokat in Fogarasch.
Friedrich Seibriger, Magistratsrath in Sächsisch-Regen.	Dr. Gustav Krasser, Advokat in Mühlbach.
Eduard Gürtesch, M.-B.-Notär in Tekendorf.	Dr. Béla Gál, Advokat in Karlsburg.
Dr. Karl Lang, Advokat in Bistritz.	Ludwig Tornya, Kreisnotär in Blasendorf.

**Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.**

(893) 4-6